

S A M M L U N G T U S C U L U M

In Tusculum, vor den Toren Roms,
hatte Cicero sein Landhaus.

In Zeiten der Muße, aber auch
der politischen Isolation, zog er sich
dorthin zurück.

Tusculum wurde zum Inbegriff für
Refugium, für Muße, für wertvolle
Fluchten aus einem fordernden
Alltag. In der ersten Phase des
Rückzugs aus der Politik schrieb
Cicero in Tusculum die sogenannten
Tuskulanen, eine lateinische
Einführung in die Welt
der (griechischen) Philosophie.



Herausgeber:

Niklas Holzberg

Rainer Nickel

Karl-Wilhelm Weeber

Bernhard Zimmermann

DIE VORSOKRATIKER

Band 2

Parmenides

Zenon

Empedokles

Griechisch-lateinisch-deutsch

Auswahl der Fragmente
und Zeugnisse, Übersetzung und
Erläuterungen von
M. Laura Gemelli Marciano

3., überarbeitete Auflage 2013



AKADEMIE VERLAG

Meiner Schwester Anna (1957–1998)

Der griechische Text der Empedokles-Fragmente 27, 28, 30B und 94 folgt der Ausgabe: L'Empédocle de Strasbourg, hrsg. von Alain Martin und Oliver Primavesi, De Gruyter, Berlin [u.a.O.] 1999. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der De Gruyter GmbH & Co. KG

Ein Beitrag der Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich ermöglichte den Einsatz von Hilfskräften bei der Arbeit an diesem Buch. Besonders Regina Fuechslin, Kaspar Howald und Natalie Vrtička möchte die Herausgeberin für ihre Hilfe danken.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3., überarbeitete Auflage 2013
© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2013
Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

www.akademie-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Einbandgestaltung: Gabriele Burde, Berlin
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Dieses Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-05-006019-4

INHALT

Parmenides

<i>Fragmente und Zeugnisse</i>	6
<i>Leben und Werk</i>	42
<i>Erläuterungen</i>	72

Zenon

<i>Fragmente und Zeugnisse</i>	96
<i>Leben und Werk</i>	120
<i>Erläuterungen</i>	135

Empedokles

<i>Fragmente und Zeugnisse</i>	138
<i>Leben und Werk</i>	318
<i>Erläuterungen</i>	364

Literaturhinweise	439
Errata von Band I	448

PARMENIDES

Leben

1. *Diog. Laert.* 9,21 (DK 28 A 1)

Ξενοφάνους δὲ διήκουσε Παρμενίδης Πύρητος Ἐλεάτης [...]. ὁμῶς δ' οὖν ἀκούσας καὶ Ξενοφάνους οὐκ ἠκολούθησεν αὐτῷ. ἐκοινώνησε δὲ καὶ Ἀμεινία Διοχαίτα τῷ Πυθαγορικῷ, ὡς ἔφη Σωτίων, ἀνδρὶ
5 πέννητι μέν, καλῷ δὲ καὶ ἀγαθῷ. ᾧ καὶ μᾶλλον ἠκολούθησε καὶ ἀποθανόντος ἡρῶν ἰδρύσατο γένους τε ὑπάρχων λαμπροῦ καὶ πλούτου, καὶ ὑπ' Ἀμεινίου ἀλλ' οὐχ ὑπὸ Ξενοφάνους εἰς ἡσυχίαν προετράπη. [...] ἤκμαζε δὲ κατὰ τὴν ἐνάτην καὶ ἐξηκοστὴν Ὀλυμπιάδα
10 (504–501 v. Chr.). [...] λέγεται δὲ καὶ νόμους θεῖναι τοῖς πολίταις, ὥς φησι Σπεύσιππος ἐν τῷ Περὶ φιλοσόφων.

2. *Inscription aus Velia* (1. Jh. n. Chr.), *Vecchio* 2003, Nr. 21–24 (*Mansfeld, Parm.* 1)

Παρμενίδης Πύρητος Οὐλιάδης φυσικός
Οὐλῖς Εὐξίνου Ὑελήτης ἱατρὸς φώλαρχος ἔτει τοθ'
Οὐλῖς Ἀρίστωνος ἱατρὸς φώλαρχος ἔτει σπ'
Οὐλῖς Ἰερωνύμου ἱατρὸς φώλαρχος ἔτει υμε'

3. *Pl. Parm.* 127a (DK 29 A 11)

Ἦφη δὲ δὴ ὁ Ἀντιφῶν λέγειν τὸν Πυθόδωρον ὅτι ἀφίκοιντό ποτε εἰς Παναθήναια τὰ μεγάλα Ζήνων τε καὶ Παρμενίδης. τὸν μὲν οὖν Παρμενίδην εὖ μάλα ἤδη πρεσβύτην εἶναι, σφόδρα πολίον, καλὸν δὲ κάγαθόν τὴν ὄψιν, περὶ ἔτη μάλιστα πέντε καὶ ἐξήκοντα. [...] Σωκράτης δὲ εἶναι τότε σφόδρα νέον.

PARMENIDES

Leben

1. *Diog. Laert. 9,21 (DK 28 A 1)*

Parmenides, der Sohn des Pyres, aus Elea, war Schüler des Xenophanes [...]. Obwohl er aber auch Schüler des Xenophanes war, folgte er ihm nicht. Er stand auch, wie Sotion berichtet hat, in enger Gemeinschaft mit dem Pythagoreer Ameinias, dem Sohn des Diochaitas, einem armen, aber vortrefflichen Mann, dem er sich lieber anschloss. Er, der aus einer hochangesehenen, reichen Familie stammte, errichtete diesem nach dessen Tod ein Heroen-Heiligtum; durch Ameinias, und nicht durch Xenophanes wurde er zur »Ruhe« gebracht. [...] Seine Blütezeit hatte er in der 69. Olympiade (504–501 v. Chr.) [...]. Es heißt, er habe seinen Mitbürgern auch Gesetze gegeben, wie Speusipp in seiner Schrift *Über die Philosophen* berichtet.

2. *Inscript aus Velia (1. Jh. n. Chr.), Vecchio 2003, Nr. 21–24 (Mansfeld, Parm. 1)*

Parmeneides, Sohn des Pyres, Uliades, *physikos*.

Ulis, Sohn des Euxinos, aus Velia, Arzt, *pholarchos*

[Höhlenleiter] im 379. Jahr.

Ulis, Sohn des Ariston, Arzt, *pholarchos* im 280. Jahr.

Ulis, Sohn des Hieronymos, Arzt, *pholarchos* im 445. Jahr.

3. *Pl. Parm. 127a (DK 29 A 11)*

Antiphon sagte, dass Pythodoros erzählte, einmal seien Zenon und Parmenides zu den Großen Panathenäen gekommen. Parmenides also sei schon sehr alt und weißhaarig, aber schön und edel anzusehen gewesen, ungefähr fünfundsechzig Jahre alt; [...] Sokrates sei damals sehr jung gewesen.

Werk

4. *Diog. Laert.* 1,16

Οἱ δὲ ἀνὰ ἓν σύγγραμμα [scil. κατέλιπον]· Μέλισσος, Παρμενίδης, Ἀναξαγόρας.

5. *Gal. De elem. sec. Hipp.* 134,16 *De Lacy* (I,487 *Kühn*)

Τὰ γὰρ τῶν παλαιῶν ἅπαντα περὶ φύσεως ἐπιγέγραπται τὰ Μέλισσου καὶ Παρμενίδου καὶ Ἐμπεδοκλέους Ἀλκμαίωνός τε καὶ Γοργίου καὶ Προδίκου καὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων.

6. *Pl. Soph.* 237a (*DK 28 B 7*)

Παρμενίδης δὲ ὁ μέγας, ὃ παῖ, παισὶν ἡμῖν οὓσιν ἀρχόμενός τε καὶ διὰ τέλους τοῦτο ἀπεμαρτύρατο, πεζῇ τε ὥδε ἐκάστοτε λέγων καὶ μετὰ μέτρων [es folgt 14 A,1-2]

7. *Pl. Theaet.* 183e (*DK 28 A 5*)

Παρμενίδης δέ μοι φαίνεται, τὸ τοῦ Ὀμήρου, „αἰδοῖός τέ μοι“ εἶναι ἅμα „δεινός τε.“ συμπροσέμειξα γὰρ δὴ τῷ ἀνδρὶ πάνυ νέος πάνυ πρεσβύτη, καὶ μοι ἐφάνη βάθος τι ἔχειν παντάπασι γενναῖον. φοβοῦμαι οὖν μὴ οὔτε τὰ λεγόμενα συνιῶμεν, τί τε διανοούμενος εἶπε πολὺ πλεον λειπώμεθα.

Die Fahrt

8 *A. Sext. Emp. Adv. Math.* 7,III (*DK 28 B 1*)

5 Ὁ δὲ γνώριμος αὐτοῦ Παρμενίδης τοῦ μὲν δοξαστοῦ λόγου κατέγνω, φημί δὲ τοῦ ἀσθενεῖς ἔχοντος ὑπολήψεις, τὸν δ' ἐπιστημονικόν, τουτέστι τὸν ἀδιάπτωτον, ὑπέθετο κριτήριον, ἀποστάς καὶ (αὐτός) τῆς τῶν αἰσθήσεων πίστεως. ἐναρχόμενος γοῦν τοῦ Περὶ φύσεως γράφει τοῦτον τὸν τρόπον·

Werk

4. *Diog. Laert.* 1,16

Andere, nämlich Melissos, Parmenides und Anaxagoras haben eine einzige Schrift hinterlassen.

5. *Gal. De elem. sec. Hipp.* 134,16 *De Lacy* (1,487 *Kühn*)

Alle Schriften der Alten tragen den Titel *Über die Natur*, die des Melissos, des Parmenides, des Empedokles, des Alkmaion, des Gorgias, des Prodikos und die aller anderen.

6. *Pl. Soph.* 237a (*DK 28 B 7*)

Der große Parmenides, mein Kind, legte, als wir noch Kinder waren, von Anfang an bis zum Ende Zeugnis davon ab, indem er jeweils in Prosa und in Versen Folgendes sagte [es folgt 14 A,1-2].

7. *Pl. Theaet.* 183e (*DK 28 A 5*)

Parmenides aber scheint mir, um mit Homer zu sprechen, »ehrwürdig« zu sein und zugleich »Ehrfurcht erregend«. Denn ich traf mit diesem Mann zusammen, als ich sehr jung und er sehr alt war, und er schien mir eine ganz vorzügliche Tiefe zu besitzen. Deshalb fürchte ich, dass wir seine Worte nicht verstehen, und noch mehr, dass wir hinter seinen Gedanken zurückbleiben.

Die Fahrt

8 *A. Sext. Emp. Adv. Math.* 7,111 (*DK 28 B 1*)

Sein Schüler Parmenides hat den auf den Meinungen gegründeten *logos* getadelt, d. h. den, der sich auf schwache Meinungen stützt, er hat aber den wissenschaftlichen, d. h. den unfehlbaren *logos*, als Kriterium angenommen, wobei auch er vom Zeugnis der Wahrnehmungen Abstand genommen hat. So schreibt er am Anfang seiner Schrift *Über die Natur* folgendermaßen:

ἵπποι ταί με φέρουσιν, ὅσον τ' ἐπὶ θυμὸς ἰκάνοι,
 πέμπον, ἐπεὶ μ' ἐς ὁδὸν βῆσαν πολύφημον ἄγουσαι
 δαίμονος, ἣ κατὰ πάντ' ἄδαῃ φέρει εἰδότα φῶτα·
 10 τῇ φερόμην· τῇ γάρ με πολύφραστοι φέρον ἵπποι
 ἄρμα τιταίνουσai, κοῦραι δ' ὁδὸν ἡγεμόνευον.
 ἄξων δ' ἐν χνοίῃσιν ἴ(ει) σύριγγος αὐτὴν
 αἰθόμενος (δοιοῖς γὰρ ἐπέιγετο δινωτοῖσιν
 κύκλοις ἀμφοτέρωθεν), ὅτε σπερχοῖατο πέμπειν
 15 Ἥλιάδες κοῦραι, προλιποῦσαι δῶματα Νυκτός
 εἰς φάος, ὥσάμεναι κράτων ἅπο χερσὶ καλύπτρας.

ἐνθα πύλαι Νυκτός τε καὶ Ἥματός εἰσι κελεύθων,
 καὶ σφας ὑπέρθυρον ἀμφὶς ἔχει καὶ λάινος οὐδός·
 αὐταὶ δ' αἰθέριαι πληνται μεγάλοισι θυρέτροις·
 20 τῶν δὲ Δίκη πολύποινος ἔχει κληῖδας ἀμοιβούς.
 τὴν δὴ παρφάμεναι κοῦραι μαλακοῖσι λόγοισιν
 πεῖσαν ἐπιφραδέως, ὥς σφιν βαλανωτὸν ὀχῆα
 ἀπτερέως ὥσειε πυλέων ἅπο· ταὶ δὲ θυρέτρων
 χάσμ' ἀχανὲς ποίησαν ἀναπτάμεναι, πολυχάλκους
 25 ἄξοντας ἐν σύριγγιν ἀμοιβαδὸν εἰλίξασαι,
 γόμφοις καὶ περόνησιν ἀρηρότε· τῇ ῥα δι' αὐτέων
 ἰθὺς ἔχον κοῦραι κατ' ἀμαξιτὸν ἄρμα καὶ ἵππους.
 καὶ με θεὰ πρόφρων ὑπεδέξατο, χεῖρα δὲ χειρὶ
 δεξιτερὴν ἔλεν, ὥδε δ' ἔπος φάτο καὶ με προσηύδα·

Die Stuten, die mich bringen, so weit nur die
Sehnsucht gelangt,
zogen voran, als sie mich führten und auf den viel
berühmten Weg
der Gottheit gebracht hatten, der den Mann, der
»weiß«, durch alles Dunkle hin bringt;
auf diesem Weg wurde ich gebracht; denn auf ihm
brachten mich die viel verständigen Stuten
den Wagen ziehend, und Mädchen wiesen den Weg.
Die Achse in den Naben gab einen Pfeifton von sich
und glühte (denn sie wurde von zwei wirbelnden
Rädern beiderseits getrieben), wenn die Sonnen-
mädchen sich eilten
voranzuziehen, nachdem sie das Haus der Nacht
zum Licht hin verlassen und mit den Händen die
Schleier von den Häuptern zurückgestoßen hatten.
Dort ist das Tor der Bahnen von Nacht und Tag,
und ein Türsturz umschließt es und eine steinerne
Schwelle.

Das Tor selbst aber, das in den Äther aufragt, ist mit
großen Türflügeln ausgefüllt;
zu diesen hat die viel strafende Dike die Schlüssel, die
abwechselnd öffnen und schließen.

Sie nun umschmeichelten die Mädchen mit sanften
Worten

und beredeten sie kundig, dass sie ihnen den mit
Zapfen versehenen Riegel
windschnell vom Tor zurückstoße; und dieses flog auf
und öffnete den gähnenden Schlund der Türflügel,
wobei es die erzbeschlagenen Pfosten, mit Zapfen und
Dornen eingefügt, nacheinander in den Pfannen
drehte; dort also mitten hindurch,
geradewegs dem Wege nach, lenkten die Mädchen
Wagen und Pferde.

Und die Göttin empfing mich freundlich und ergriff
mit ihrer Hand meine Rechte, sprach Worte
und redete mich folgendermaßen an:

- 30 ὦ κοῦρ' ἀθανάτοισι συνάορος ἡνιόχοισιν,
 ἵπποις ταί σε φέρουσιν ἰκάνων ἡμέτερον δῶ,
 χαῖρ', ἐπεὶ οὔτι σε μοῖρα κακὴ προὔπεμπε νέεσθαι
 τήνδ' ὁδόν (ἧ γὰρ ἀπ' ἀνθρώπων ἐκτὸς πάτου
 ἐστίν),
 35 ἀλλὰ Θέμις τε Δίκη τε. χρεὼ δέ σε πάντα πυθέσθαι
 ἡμὲν Ἀληθείης εὐπειθέος ἀτρεμεῖς ἦτορ
 ἡδὲ βροτῶν δόξας, ταῖς οὐκ ἔνι πίστις ἀληθείης.

9 δαίμονος codd. Diels, Tarán, Coxon, Heitsch: δαίμονες Stein, Wilamowitz, Kranz πάντ' ἄδαῃ Karsten, Kingsley: πάντ' ἄτη N (πάντ' ἄστη falsa lectio Mutschmann, Diels/Kranz, Tarán): πάντ' αὖτε L: πάντα τῇ Ες: πάντ' αἰδῇ Fülleborn: πάντ' ἄ τ' ἔῃ Cerri: πάντ' ἄντην Heyne, Coxon 12 ἱ(εῖ) Diels (ex Karsten), edd.: χνοῖσιν N: χνοῖσιν EL 36 εὐπειθέος Sext. Emp. Plut. Clem. Diog. Laert.: εὐκυκλέος Simpl.: εὐφεγγέος Procl. ἀτρεμεῖς Clem. Sext. Emp. 7,114 NLE, Procl. Simpl.: ἀτρεκέες Sext. Emp. 7,111 LE (ἀτρεκέες N); 7,114 5 Plut. Diog. Laert.

8 B. *Simpl. In De cael.* 557,20 (DK 28 B 1)

[...] Οἱ δὲ ἄνδρες ἐκεῖνοι [scil. Παρμενίδης καὶ Μελισσος] διττὴν ὑπόστασιν ὑπετίθεντο, τὴν μὲν τοῦ ὄντως ὄντος τοῦ νοητοῦ, τὴν δὲ τοῦ γινομένου τοῦ αἰσθητοῦ, ὅπερ οὐκ ἡξίου καλεῖν ὄν ἀπλῶς, ἀλλὰ δοκοῦν ὄν· διὸ περὶ τὸ ὄν ἀλήθειαν εἶναι φησι, περὶ δὲ τὸ γινόμενον δόξαν. λέγει γοῦν ὁ Παρμενίδης·

[8 A, 35-37 χρεὼ ... οὐκ ἔνι πίστις ἀληθείης]
 ἀλλ' ἔμπης καὶ ταῦτα μαθήσεται, ὥς τὰ δοκοῦντα
 χρῆν δοκίμους εἶναι διὰ παντὸς πάντα περῶντα.

9 περῶντα A: περ ὄντα DEF

Jüngling, Gefährte unsterblicher Lenkerinnen,
der du mit den Stuten, die dich herbringen, zu
unserem Haus gelangst,
sei willkommen! Denn kein böses Geschick leitete
dich an,
diesen Weg zu gehen – er liegt fürwahr abseits vom
Pfade der Menschen –
sondern Themis und Dike. Du sollst also alles erfahren,
sowohl das der leicht überzeugenden Wahrheit
unbewegte Herz
als auch die Meinungen der Sterblichen, in denen kein
wahrer Beweis ist.

8 B. Simpl. In De cael. 557,20 (DK 28 B 1)

[...] Jene Männer [scil. Parmenides und Melissos] aber nahmen an, dass beide existieren, das wirklich Seiende, d.h. das Intelligible, und das Werdende, d.h. das Wahrnehmbare, dem es ihrer Meinung nach nicht zukam, Sein schlechthin genannt zu werden, sondern nur scheinbares Sein. Deshalb sagen sie, dass es im Bezug auf das Sein Wahrheit gibt, im Bezug auf das Werdende Meinung; Parmenides sagt also:

[8 A, 35–37 Du sollst ... kein wahrer Beweis ist].

Aber gleichwohl wirst du auch dies lernen, wie die
[menschlichen] Meinungen
angesehen sein müssten, wenn sie durchaus alle Dinge
durchdringen.

Die Wege

9. *Procl. In Tim. I,345,15* (V. 1-8);

Simpl. In Phys. 116,28 (V. 3-8) (DK 28 B 2)

**Εἰ δ' ἄγ' ἐγὼν ἐρέω, κόμισαι δὲ σὺ μῦθον ἀκούσας,
αἵπερ ὁδοὶ μοῦναι διζήσιός εἰσι νοῆσαι·
ἢ μὲν ὅπως ἔστιν τε καὶ ὥς οὐκ ἔστι μὴ εἶναι
Πειθοῦς ἐστι κέλευθος (Ἀληθείη γὰρ ὀπηδεῖ),
ἢ δ' ὥς οὐκ ἔστιν τε καὶ ὥς χρεὼν ἐστι μὴ εἶναι,
τὴν δὴ τοι φράζω παναπευθέα ἔμμεν ἀταρπὸν·
οὔτε γὰρ ἂν γνοιῖς τό γε μὴ ἔόν - οὐ γὰρ ἀνυστόν -
οὔτε φράσαις.**

4 ἀληθείη Bywater, Diels, edd.: ἀληθείη codd. Procl. Simpl.:
6 παναπευθέα Simpl.: παναπειθέα Procl. In Parm., In Tim. P: πα-
ραπειθέα Procl. In Tim. N 7 ἀνυστόν Simpl.: ἐφικτόν Procl.

10. *Clem. Strom. 6,23,1* (DK 28 B 3)

Ἡροδότου τε αὖ ἐν τῷ περὶ Γλαύκου τοῦ Σπαρτιάτου
λόγῳ φήσαντος τὴν Πυθίαν εἰπεῖν τὸ πειρηθῆναι τοῦ
θεοῦ καὶ τὸ ποιῆσαι ἴσον γενέσθαι, Ἀριστοφάνης ἔφη·

δύναται γὰρ ἴσον τῷ θεῷ τὸ νοεῖν,
καὶ πρὸ τούτου ὁ Ἑλεάτης Παρμενίδης·
τὸ γὰρ αὐτὸ νοεῖν ἐστὶν τε καὶ εἶναι.

11. *Clem. Strom. 5,15,5* (DK 28 B 4)

**Λεῦσσε δ' ὅμως ἀπεόντα νόῳ παρεόντα βεβαίως·
οὐ γὰρ ἀποτμήξει τὸ ἔόν τοῦ ἐόντος ἔχεσθαι
οὔτε σκιδνάμενον πάντῃ πάντως κατὰ κόσμον
οὔτε συνιστάμενον.**

Die Wege

9. *Procl. In Tim. I,345,15* (V. 1-8);
Simpl. In Phys. 116,28 (V. 3-8) (DK 28 B 2)

Wohlan, ich werde sagen – du aber nimm die Rede mit,
 nachdem du sie gehört hast –,
 welche Wege der Forschung allein zu denken sind.
 Der eine, dass »IST« und »NICHT ZU SEIN«
 nicht möglich ist,
 ist der Weg von Peitho [der Überzeugung] (denn diese
 folgt Aletheia [der Wahrheit]).
 Der andere aber, dass »NICHT IST« und
 »NICHT ZU SEIN« erforderlich ist;
 dieser, sage ich dir, ist ein Pfad, aus dem keine
 Nachricht kommt.
 Denn das, was nicht ist, kannst du weder erkennen –
 dies lässt sich ja nicht durchführen –
 noch aussprechen.

10. *Clem. Strom. 6,23,1* (DK 28 B 3)

Nachdem wieder Herodot in der Erzählung von dem Sparta-
 ner Glaukos (6,86γ) gesagt hatte, die Pythia habe kundgetan,
 es sei gleichwertig, Gott zu versuchen und einen Frevel zu
 begehen, hat Aristophanes gesagt:

Das Denken ist dem Tun gleichwertig (Fr. 711 K.-A.),
 und vor ihm Parmenides, der Eleate:

Denn dasselbe ist, zu denken und zu sein.

11. *Clem. Strom. 5,15,5* (DK 28 B 4)

Schaue die Dinge, die, obwohl abwesend, in deinem
 Geist fest anwesend sind;
 denn du wirst nicht das Seiende von seinem
 Zusammenhang mit dem Seienden abtrennen,
 weder wenn du es überall gänzlich der Ordnung gemäß
 zerstreust,
 noch wenn du es zusammensetzt.

12. *Procl. In Parm.* 708,7 (DK 28 B 5)

Ὁ μὲν γὰρ Παρμενίδης αὐτὸ τὸ ὄν ἑώρα, καθάπερ
καὶ πρότερον εἴρηται, τὸ πάντων ἐξηρημένον καὶ τὸ
ἀκρότατον τῶν ὄντων, ἐν ᾧ καὶ πρώτως ἐξεφάνη τὸ
ὄν, οὐχ ὥς ἀγνοῶν τὸ πλῆθος τῶν νοητῶν· αὐτὸς γὰρ
ἐστὶν ὁ φᾶς [14 B, 42 ἔόν ... πελάζει] καὶ πάλιν·

ξυνὸν δέ μοί ἐστιν

ὅποθεν ἄρξωμαι τόθι γὰρ πάλιν ἴξομαι αὖθις.

13. *Simpl. In Phys.* 86,27 (V. 1-2a [... ἔστιν]);*Ibid.* 117,4 (V. 2b [ἔστιν ...]-9) (DK 28 B 6)

**Χρὴ τὸ λέγειν τε νοεῖν τ' ἔόν ἔμμεναι· ἔστι γὰρ
εἶναι,**

μηδὲν δ' οὐκ ἔστιν· τὰ σ' ἐγὼ φράζεσθαι ἄνωγα.
πρώτης γὰρ σ' ἀφ' ὁδοῦ ταύτης διζήσιος <εἴργω>,
αὐτὰρ ἔπειτ' ἀπὸ τῆς, ἣν δὴ βροτοὶ εἰδότες οὐδέν
πλάττονται δίκρανοι· ἀμχανίη γὰρ ἐν αὐτῶν
στήθεσιν ἰθύνει πλαγκτὸν νόον· οἱ δὲ φοροῦνται
κωφοὶ ὁμῶς τυφλοὶ τε τεθηπότες ἄκριτα φύλα,
οἷς τὸ πέλειν τε καὶ οὐκ εἶναι ταῦτόν νενόμισται
κοῦ ταῦτόν· πάντων δὲ παλίντροπὸς ἐστὶ κέλευθος.

1 λέγειν τε Karsten, edd.: λέγειν τὸ codd., O'Brien 3 τὰ σ' Bergk,
Diels, edd.: τὰ σε Simpl. a: τὰ γ' Simpl. D [τοῦ E: τὰ γε F] 4 <εἴργω>
add. Diels

14 A. *Pl. Soph.* 237a; 258d (V. 1-2);*Sext. Emp. Adv. Math.* 7,111 (V. 2-7) (DK 28 B 7)

**Οὐ γὰρ μήποτε †τοῦτο δαμῆ†, εἶναι μὴ ἔόντα·
ἀλλὰ σὺν τῇσδ' ἀφ' ὁδοῦ διζήσιος εἴργε νόημα,
μηδέ σ' ἔθος πολῦπειρον ὁδὸν κατά τήνδε βιάσθω
νωμᾶν ἄσκοπον ὄμμα καὶ ἡχέσσαν ἀκουήν
καὶ γλῶσσαν, κρῖναι δὲ λόγου πολύδηριν ἔλεγχον**

12. *Procl. In Parm.* 708,7 (DK 28 B 5)

Denn Parmenides hat, wie schon zuvor gesagt, das Seiende an sich gesehen, das vorzüglichste und höchste aller seienden Dinge, in dem zuerst das Seiende zum Vorschein kam, ohne aber die Vielheit des Intelligiblen zu verkennen; denn er sagt [14 B,42 denn ... an Seiendes], und dann wieder:

Gleich ist es für mich,
von wo ich beginne: Denn dorthin werde ich wieder
zurückkommen.

13. *Simpl. In Phys.* 86,27; (V. 1-2a [... nicht]);
Ibid. 117,4 (V. 2b [Denn ...]-9) (DK 28 B 6)

Das, was zu sagen und zu denken ist, muss
notwendigerweise sein. Denn es kann sein,
nichts aber ist nicht; das fordere ich dich auf bei dir zu
bedenken.

Denn zuerst halte ich dich von diesem Weg des
Forschens fern,
dann aber von dem, den sich die Menschen, die nichts
wissen,
bilden, die Doppelköpfigen: Denn Hilflosigkeit
lenkt in ihrer Brust ihren umherirrenden Sinn; und sie
treiben benommen dahin,
taub gleichermaßen und blind, entscheidungsunfähige
Haufen,
denen das Sein und Nichtsein als dasselbe und wieder
nicht als dasselbe gilt; ihnen allen aber ist ein Weg
eigen, der sich umkehrt.

14 A. *Pl. Soph.* 237a; 258d (V. 1-2);
Sext. Emp. Adv. Math. 7,111 (V. 2-7) (DK 28 B 7)

Denn niemals kann †...†, dass, was nicht ist, ist.
Du aber halte von diesem Weg des Forschens den
Gedanken fern,
auch soll dich nicht die viel erfahrene Gewohnheit
zwingen,

**ἐξ ἐμέθεν ῥηθέντα. μόνος δ' ἔτι μῦθος ὁδοῖο
λείπεται, <ὥς ἔστιν>.**

1 τοῦτο δαμῆ Arist. EJ Simpl. In Phys. 143,31 DE; 135,21 E; 244,1 E: τοῦτ' οὐδαμῆ Pl. Arist. A^b Simpl. 244,1 F: τοῦτου οὐδαμῆ Simpl. 143,31 F: τοῦτο μηδαμῆ Simpl. 135,21 D, 244,1 D: τοῦτο δαῆς Arist. codd. recc. 2 διζήσιος Pl. Soph. 258d: διζήμενος Pl. Soph. 237a 5 λόγου Kingsley: λόγῳ Sext. Emp. Diog. Laert. edd. πολύδηριν Diog. Laert.: πολύπειρον Sext. Emp. 6 μῦθος ex Simpl. (14 B): θυμός Sext. Emp. 7 <ὥς ἔστιν> ex Simpl. (14 B, 8)

Das Seiende

14 B. Simpl. In Phys. 144,25 (DK 28 B 8)

Καὶ εἴ τῳ μὴ δοκῶ γλίσχρος, ἡδέως ἂν τὰ περὶ τοῦ
ἐνὸς ὄντος ἔπη τοῦ Παρμενίδου μηδὲ πολλὰ ὄντα
τοῖσδε τοῖς ὑπομνήμασι παραγράψαιμι διὰ τε τὴν
πίστιν τῶν ὑπ' ἐμοῦ λεγομένων καὶ διὰ τὴν σπάνιν τοῦ
5 Παρμενιδείου συγγράμματος. ἔχει δὲ οὕτως τὰ μετὰ
τὴν τοῦ μὴ ὄντος ἀναίρεσιν·

**μῶνος δ' ἔτι μῦθος ὁδοῖο
λείπεται, ὥς ἔστιν. ταύτῃ δ' ἐπὶ σήματ' ἔασι
πολλὰ μάλ', ὥς ἀγέννητον ἐὼν καὶ ἀνώλεθρόν
10 ἔστιν,**

**οὐλον μονογενές τε καὶ ἀτρεμές οὐδ'
ἀτέλεστον·**

**οὐδέ ποτ' ἦν οὐδ' ἔσται, ἐπεὶ νῦν ἔστιν ὁμοῦ
πᾶν,**

15 **ἔν, συνεχές· τίνα γὰρ γένναν διζήσεται αὐτοῦ;
πῇ πόθεν ἀύξηθέν; οὔτ' ἐκ μὴ ἐόντος ἑάσω
φάσθαι σ' οὐδὲ νοεῖν· οὐ γὰρ φατὸν οὐδὲ
νοητόν**

20 **ἔστιν ὅπως οὐκ ἔστι. τί δ' ἂν μιν καὶ χρέος ὦρσεν
ὑστερον ἢ πρόσθεν, τοῦ μηδενὸς ἀρξάμενον,
φῦν;**

ein blickloses Auge und ein dröhnendes Gehör
 und die Zunge auf diesem Weg walten zu lassen,
 sondern entscheide dich für den in meinen Worten
 enthaltenen viel umstrittenen Beweis,
 wie ich ihn vorgetragen habe. So bleibt nur noch die
 Rede
 über den Weg, dass »IST«.

Das Seiende

14 B. Simpl. In Phys. 144,25 (DK 28 B 8)

Und wenn nicht jemand meint, ich sei aufdringlich, so möchte ich gern diesem Kommentar die Verse des Parmenides – es sind nicht viele –, in denen die Einheit des Seienden behauptet wird, beifügen als Beweis für die Zuverlässigkeit meiner Worte und auch deshalb, weil die parmenideische Schrift selten zu finden ist. Die Verse, die der Widerlegung des Nichtseienden folgen, lauten folgendermaßen:

So bleibt nur noch die Rede
über den Weg, dass »IST«. Auf diesem Weg gibt es
 sehr viele Zeichen: Da es ungeboren ist, ist es auch
 unzerstörbar,
 ganz, einzig, unbewegt und nicht unvollendet;
 weder war es jemals, noch wird es einmal sein, da es
 jetzt zugleich ganz ist,
 eines, zusammenhängend. Denn welchen Ursprung
 könntest du dafür suchen?
 Wie, woher wäre es gewachsen? »Aus dem Nicht-
 seienden« werde ich dir
 weder zu sagen noch zu denken gestatten; denn
 »IST NICHT« ist weder sagbar noch denkbar.
 Und welche Verpflichtung hätte es auch antreiben
 sollen,

οὕτως ἢ πάμπαν πέλεναι χρεών ἐστιν ἢ οὐχί.
οὐδέ ποτ' ἐκ μὴ ἐόντος ἐφήσει πίστιος ἰσχύς
γίγνεσθαι τι παρ' αὐτό· τοῦ εἶνεκεν οὔτε

25 γενέσθαι

οὐτ' ὄλλυσθαι ἀνῆκε Δίκη χαλάσασα πέδησιν,
ἀλλ' ἔχει· ἢ δὲ κρίσις περὶ τούτων ἐν τῷδ' ἐστιν·
ἐστιν ἢ οὐκ ἐστιν· κέκριται δ' οὖν, ὥσπερ ἀνάγκη,
τὴν μὲν εἶναι ἀνόητον ἀνώνυμον (οὐ γὰρ ἀληθής
30 ἐστιν ὁδός), τὴν δ' ὥστε πέλειν καὶ ἐτήτυμον
εἶναι.

πῶς δ' ἂν ἔπειτα πέλοι τὸ ἐόν; πῶς δ' ἂν κε
γένοιτο;

35 εἰ γὰρ ἔγεντ', οὐκ ἔστ', οὐδ' εἴ ποτε μέλλει
ἔσεσθαι.

τὼς γένεσις μὲν ἀπέσβεσται καὶ ἄπυστος
ὄλεθρος.

οὐδὲ διαιρετόν ἐστιν, ἐπεὶ πᾶν ἐστιν ὁμοῖον·
οὐδέ τι τῇ μᾶλλον, τό κεν εἴργοι μιν συνέχεσθαι,
40 οὐδέ τι χειρότερον, πᾶν δ' ἔμπλεόν ἐστιν
ἐόντος.

τῷ ξυνεχὲς πᾶν ἐστιν· ἐὼν γὰρ ἐόντι πελάζει.
αὐτὰρ ἀκίνητον μεγάλων ἐν πείρασι δεσμῶν
ἐστιν ἀναρχον, ἄπαστον, ἐπεὶ γένεσις καὶ

45 ὄλεθρος

τῇλε μάλ' ἐπλάγχθησαν, ἀπῶσε δὲ πίστις
ἀληθής.

ταῦτόν τ' ἐν ταύτῳ τε μένον καθ' ἑαυτό τε
κεῖται

50 χούτως ἔμπεδον αὖθι μένει· κρατερὴ γὰρ
ἀνάγκη

πείρατος ἐν δεσμοῖσιν ἔχει, τό μιν ἀμφὶς ἔεργει,
οὔνεκεν οὐκ ἀτελεύτητον τὸ ἐὼν θέμις εἶναι·
ἔστι γὰρ οὐκ ἐπιδευές, μὴ ἐὼν δ' ἂν παντός

55 ἐδεῖτο.

ταῦτόν δ' ἐστὶ νοεῖν τε καὶ οὔνεκεν ἔστι νόημα·
οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος, ἐν ᾧ πεφασισμένον
ἐστίν,

später zu wachsen als früher, nachdem es aus dem
Nichts begonnen hat?
So muss es notwendigerweise entweder ganz und gar
sein oder überhaupt nicht.
Auch wird die Kraft des Beweises es niemals zulassen,
dass aus Nichtseiendem
irgendetwas Anderes neben ihm entstehe; deswegen
hat
Dike ihre Fesseln nicht gelockert und ihm nicht
gestattet, zu entstehen und zu vergehen,
sondern sie hält es fest. Die Entscheidung hierüber
liegt aber in Folgendem:
»IST« oder »IST NICHT«. Es ist aber schon entschieden,
wie es notwendig ist,
den einen Weg als undenkbaren, unbenennbaren
beiseite zu lassen (denn es ist ja nicht
der wahre Weg), den anderen aber als bestehend und
wahr anzunehmen.
Wie könnte aber das Seiende nachher bestehen, wie
könnte es entstehen?
Denn, wenn es entstanden ist, ist es nicht, und auch
nicht, wenn es in der Zukunft einmal sein sollte.
So ist Entstehen ausgelöscht, und vom Vergehen hat
man keine Kunde mehr.
Auch nicht trennbar ist es, weil es ganz gleichmäßig
ist.
Weder ist an dieser Stelle ein Mehr, das es hindern
könne, zusammen zu sein,
noch ein Weniger, sondern es ist ganz vom Seienden
erfüllt.
Demnach ist es ganz zusammenhängend: Denn
Seiendes stößt an Seiendes.
Ferner ist es unbeweglich in den Grenzen gewaltiger
Fesseln,
ohne Anfang, ohne Ende, da Entstehen und Vergehen
in die weiteste Ferne verschlagen worden sind. Der
wahre Beweis hat sie vertrieben.

- 60 **εὐρήσεις τὸ νοεῖν· οὐδὲν γὰρ ἔστιν ἢ ἔσται**
ἄλλο πάρεξ τοῦ ἐόντος, ἐπεὶ τό γε Μοῖρ'
ἐπέδησεν
οὔλον ἀκίνητόν τ' ἔμεναι· τῷ πάντ' ὄνομ' ἔσται
ὅσσα βροτοὶ κατέθεντο πεποιθότες εἶναι ἀληθῆ,
 65 **γίγνεσθαι τε καὶ ὀλλυσθαι, εἶναί τε καὶ οὐχί,**
καὶ τόπον ἀλλάσσειν διὰ τε χροᾶ φανὸν
ἀμείβειν.
αὐτὰρ ἐπεὶ πείρας πύματον, τετελεσμένον ἐστί,
πάντοθεν εὐκύκλου σφαίρης ἐναλίγκιον ὄγκῳ,
 70 **μεσσοθέν ἰσοπαλὲς πάντῃ· τὸ γὰρ οὔτε τι μεῖζον**
οὔτε τι βαιότερον πελέναι χρεόν ἐστι τῇ ἢ τῇ.
οὔτε γὰρ οὐκ ἐὼν ἔστι, τό κεν παύῃ μιν
ἰκνεῖσθαι
εἰς ὁμόν, οὔτ' ἐὼν ἔστιν ὅπως εἴη κεν ἐόντος
τῇ μᾶλλον τῇ δ' ἥσσον, ἐπεὶ πᾶν ἐστιν ἄσυλον·
 75 **οἱ γὰρ πάντοθεν ἴσον, ὁμῶς ἐν πείρασι κύρει.**
ἐν τῷ σοι παύω πιστὸν λόγον ἡδὲ νόημα
ἀμφὶς ἀληθείης· δόξας δ' ἀπὸ τοῦδε βροτείας
μάνθανε, κόσμον ἐμῶν ἐπέων ἀπατηλὸν ἀκούων.

π οὔλον codd. Clem. Philop.: μούνος [Plut.]: ἔστι γὰρ Plut. μουνογενὲς Simpl. In Phys. Clem. Philop. [Plut.]: οὔλο-μελὲς Plut. οὐδ' ἀτέλεστον Brandis: ἡδ' ἀτέλεστον Simpl. In Phys. 30,2; 78,13; 145,4: ἡδ' ἀγέννητον Plut., [Plut.], Clem., Procl. Simpl. In De cael., In Phys. 120,23: ἡδὲ τελεστόν Karsten: ἡδὲ τέλειον Owen 32 ἔπειτα πέλοι τὸ ἐὼν codd. [ἔπειτα πέλοιτο ἐὼν F], Diels PPhF, Mansfeld, O' Brien: ἔπειτ' ἀπόλοιτο ἐὼν Karsten, Stein, Kranz 59 οὐδὲν γὰρ ἔστιν Simpl. In Phys. 86,31, Heitsch: οὐδὲν γὰρ <ἦ> ἔστιν Preller, edd.: οὐδ' εἰ χρόνος ἔστιν Simpl. In Phys. 146,9: οὐδὲ χρόνος ἔστιν Coxon 62 πάντ' ὄνομ' ἔσται Simpl. In Phys. 87,1 edd.: πάντ' ὀνόμασται Ibid. E; πάντ' ὠνόμασται Simpl. In Phys. 146,11 71 οὐκ ἐὼν a (ἐὼν), edd.: οὔτε ὄν EF: οὔτε ἐὼν D

Als dasselbe und in demselben verharrend ruht es in
sich selbst
und bleibt so fest auf der Stelle; denn ein mächtiger
Zwang
hält es in den Fesseln der Grenze, die es ringsum
umschließt;
deswegen ist es nicht erlaubt, dass das Seiende
unvollendet ist;
denn es ist nicht mangelhaft, Nichtseiendes aber wäre
in jeder Hinsicht mangelhaft.
Dasselbe ist zu denken und das, was den Gedanken
verursacht;
denn du wirst nicht ohne das Seiende, aufgrund dessen
es ausgesprochen ist,
das Denken finden; denn es gibt oder es wird nichts
Anderes geben
außer dem Seienden, weil es die Moira [das Schicksal]
daran gebunden hat,
ganz und unbeweglich zu sein; sein Name wird »alle
Dinge« sein,
wie viele die Sterblichen festgelegt haben, in der
Überzeugung, sie seien wahr:
Entstehen und Vergehen, Sein und Nichtsein,
Wechseln des Ortes und Verändern der leuchtenden
Farbe.
Da es aber eine äußerste Grenze hat, ist es vollendet,
gleich der Masse einer von allen Seiten wohlgerundeten
Kugel,
von der Mitte her überall gleich. Denn es darf weder
etwas größer
noch etwas kleiner sein, weder hier noch dort.
Weder gibt es nämlich Nichtseiendes, das es hindern
könnte,
zusammenzukommen, noch ist Seiendes derart, dass es
hier mehr, dort weniger von Seiendem gäbe, weil es als
Ganzes unverletzlich ist.

Die Welt der *doxa*

15 A. *Theophr. Fr. 227 C FHS&G*
 (Alex. *Aphr. In Metaph. 31,7*) (DK 28 A 7)

Περὶ Παρμενίδου καὶ τῆς δόξης αὐτοῦ καὶ Θεόφρα-
 στος ἐν τῷ πρώτῳ Περὶ τῶν φυσικῶν οὕτως λέγει·

τούτῳ δὲ ἐπιγενόμενος Παρμενίδης Πύρητος ὁ
 Ἐλεάτης (λέγει δὲ καὶ Ξενοφάνην) ἐπ' ἀμφοτέρας
 5 ἦλθε τὰς ὁδούς. καὶ γὰρ ὥς αἰδιόν ἐστι τὸ πᾶν ἀπο-
 φαίνεται καὶ γένεσιν ἀποδιδόναι πειρᾶται τῶν
 ὄντων, οὐχ ὁμοίως περὶ ἀμφοτέρων δοξάζων, ἀλλὰ
 κατ' ἀλήθειαν μὲν ἐν τὸ πᾶν καὶ ἀγέννητον καὶ
 σφαιροειδὲς ὑπολαμβάνων, κατὰ δόξαν δὲ τῶν πολ-
 10 λῶν εἰς τὸ γένεσιν ἀποδοῦναι τῶν φαινομένων δύο
 ποιῶν τὰς ἀρχάς, πῦρ καὶ γῆν, τὸ μὲν ὥς ὕλην τὸ δὲ
 ὥς αἷτιον καὶ ποιοῦν.

15 B. *Plut. Adv. Colot. 1114 B* (DK 28 B 10)

Ἄλλ' ὃ γε Παρμενίδης οὔτε πῦρ ἀνήρηκεν οὔθ' ὕδωρ
 οὔτε κρημνὸν οὔτε πόλεις, ὥς φησι Κωλώτης, ἐν
 Εὐρώπῃ καὶ Ἀσίᾳ κατοικουμένας· ὅς γε καὶ διάκο-
 σμον πεποίηται, καὶ στοιχεῖα μίγνυς, τὸ λαμπρὸν καὶ
 σκοτεινόν, ἐκ τούτων τὰ φαινόμενα πάντα καὶ διὰ
 τούτων ἀποτελεῖ. καὶ γὰρ περὶ γῆς εἴρηκε πολλὰ καὶ
 περὶ οὐρανοῦ καὶ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἄστρον καὶ
 γένεσιν ἀνθρώπων ἀφήγηται.

Denn von allen Seiten sich selbst gleich, trifft es
gleichmäßig auf seine Grenzen.
Hiermit beende ich dir mein zuverlässiges Reden und
meinen Gedanken
über Wahrheit; von hier ab aber lerne die Meinungen
der Sterblichen, indem du die trügerische Ordnung
meiner Worte hörst.

Die Welt der *doxa*

15 A. *Theophr. Fr. 227 C FHS&G*
(*Alex. Aphr. In Metaph. 31,7*) (DK 28 A 7)

Über Parmenides und seine Meinung sagt Theophrast im ersten Buch *Über die Physik* Folgendes:

Parmenides, der Sohn des Pyres, aus Elea, der nach ihm (er spricht auch von Xenophanes) gekommen ist, hat beide Wege begangen. Denn er behauptet, das All sei ewig, und zugleich versucht er, die Entstehung der seienden Dinge zu erklären, indem er nicht dieselbe Meinung über beides hat, sondern er nimmt an, in Wahrheit sei das All eins und unentstanden und kugelförmig, gemäß der Meinung der Vielen aber nimmt er, um die Entstehung der Phänomene zu erklären, zwei Prinzipien an, Feuer und Erde, das eine als Materie, das andere als wirkende Ursache.

15 B. *Plut. Adv. Colot. 1114 B* (DK 28 B 10)

Aber Parmenides hat weder Feuer noch Wasser, noch Abgrund, noch bewohnte Städte von Europa und Asien beseitigt, wie Kolotes sagt. Er hat ja sogar die Weltbildung beschrieben und lässt aus der Mischung der Elemente, des Hellen und des Dunklen, und durch die Elemente alle Erscheinungen hervorgehen. Denn er hat auch über Erde, Himmel, Sonne, Mond und Gestirne viel gesprochen und die Entstehung der Menschen dargestellt.

15 C. *Simpl. In Phys.* 38,28 (DK 28 B 8,53-61)

Συμπληρώσας γὰρ τὸν περὶ τοῦ νοητοῦ λόγον ὁ Παρ-
μενίδης ἐπάγει ταυτί, ἅπερ καὶ πρότερον παρεθέμην·
[14 B,76-78]

5 μορφὰς γὰρ κατέθεντο δύο γνώμας ὀνομάζειν,
τῶν μίαν οὐ χρεὼν ἐστίν, ἐν ᾗ πεπλανημένοι εἰσὶν·
ἀντία δ' ἐκρίναντο δέμας καὶ σήματ' ἔθεντο
χωρὶς ἀπ' ἀλλήλων, τῇ μὲν φλογὸς αἰθέριον πῦρ,
ἥπιον ὄν, μεγ' ἐλαφρόν, ἐωυτῷ πάντοσε τωῦτόν,
10 τῷ δ' ἐτέρῳ μὴ τωῦτόν· ἀτὰρ κάκεῖνο κατ' αὐτό
τὰντία νύκτ' ἀδαῇ, πυκινὸν δέμας ἐμβριθέε τε.
τόν σοι ἐγὼ διάκοσμον εἰκότα πάντα φατίζω,
ὥς οὐ μὴ ποτέ τίς σε βροτῶν γνώμη παρελάσση.

8 μεγ' ἐλαφρόν Diels: ἀραιὸν ἐλαφρόν codd.: μεγ' ἀραιὸν
ἐλαφρόν *Simpl. In Phys.* 30,27 12 γνώμη Stein al. edd.: γνώμη
Simpl. Diels

16. *Simpl. In Phys.* 180,8 (DK 28 B 9)

[nach 15 C,10]

Καὶ μετ' ὀλίγα πάλιν·

αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντα φάος καὶ νύξ ὀνόμασται
καὶ τὰ κατὰ σφετέρας δυνάμεις ἐπὶ τοῖσί τε καὶ
τοῖς,

πᾶν πλέον ἐστὶν ὁμοῦ φάεος καὶ νυκτὸς ἀφάντου,
ἴσων ἀμφοτέρων, ἐπεὶ οὐδετέρῳ μέτα μηδέν.

15 C. *Simpl. In Phys.* 38,28 (DK 28 B 8,53-61)

Nachdem er die Rede über das Intelligible ergänzt hat, fügt Parmenides dasselbe hinzu, das ich schon vorher zitiert habe:

[14 B,76-78]

Sie haben nämlich ihre Ansichten dahingehend
festgelegt, dass sie zwei Formen benennen,
von denen eine [zu benennen] nicht richtig ist; und dabei
sind sie im Irrtum;
und sie haben sie der Gestalt nach als Gegensätze
voneinander geschieden und für sie voneinander
getrennte Zeichen festgelegt: für die eine der
Flamme ätherisches Feuer,
das mild ist, ganz leicht, mit sich selbst überallhin
gleich,
mit dem anderen aber nicht gleich, aber auch jenes für
sich
auf der entgegengesetzten Seite als dunkle Nacht, ein
dichtes und schweres Gebilde.
Diese dem Wahren ähnliche Welteinrichtung teile ich
dir in ihrer Gesamtheit mit,
sodass niemals ein Mensch dich an Einsicht überholen
kann.

16. *Simpl. In Phys.* 180,8 (DK 28 B 9)

[nach 15 C,10]

Und kurz danach wieder:

Doch weil alle Dinge Licht und Nacht benannt worden
sind
und nach ihren Eigenschaften die Namen diesen und
jenen Dingen zugeteilt worden sind,
ist alles voll zugleich von Licht und dunkler Nacht,
von beiden in gleichem Maß, da an keinem von beiden
Nichts beteiligt ist.

17. *Clem. Strom.* 5,138,1 (*DK 28 B 10*)

Ἀφικόμενος οὖν ἐπὶ τὴν ἀληθῆ μάθησιν ὁ βουλόμενος
ἀκουέτω μὲν Παρμενίδου τοῦ Ἐλεάτου ὑπισχνου-
μένου·

εἴσῃ δ' αἰθερίαν τε φύσιν τά τ' ἐν αἰθέρι

πάντα

σῆματα καὶ καθαρᾶς εὐαγέος ἡελίοιο
λαμπάδος ἔργ' αἰδήλα καὶ ὀππόθεν ἐξεγένοντο,
ἔργα τε κύκλωπος πεύση περίφοιτα σελήνης
καὶ φύσιν, εἰδήσεις δὲ καὶ οὐρανὸν ἀμφίς

ἔχοντα,

ἐνθεν [μὲν γάρ] ἔφν τε καὶ ὥς μιν ἄγουσ(α) ἐπέδησεν

Ἀνάγκη

πείρατ' ἔχειν ἄστρον.

18. *Simpl. In De cael.* 559,20 (*DK 28 B 11*)

Παρμενίδης δὲ περὶ τῶν αἰσθητῶν ἄρξασθαί φησι
λέγειν,

πῶς γαῖα καὶ ἥλιος ἡδὲ σελήνη

αἰθήρ τε ξυνὸς γάλα τ' οὐράνιον καὶ Ὀλυμπος
ἔσχατος ἡδ' ἄστρον θερμὸν μένος ὠρμήθησαν
γίγνεσθαι,

καὶ τῶν γινομένων καὶ φθειρομένων μέχρι τῶν μορίων
τῶν ζώων τὴν γένεσιν παραδεδώκασι [scil. Μέλισσος
καὶ Παρμενίδης].

19 *A. Aët.* 2,7,1 [*Stob.* 1,22,1] (*DK 28 A 37*)

Παρμενίδης [scil. λέγει] στεφάνας εἶναι περιπεπλεγ-
μένας ἐπαλλήλους, τὴν μὲν ἐκ τοῦ ἀραιοῦ, τὴν δὲ ἐκ
τοῦ πυκνοῦ· μικτὰς δὲ ἄλλας (ἐκ) φωτὸς καὶ σκότους
μεταξὺ τούτων· καὶ τὸ περιέχον δὲ πάσας τείχους
δίκην στερεὸν ὑπάρχειν, ὅφ' ὃ πυρώδης στεφάνη, καὶ
τὸ μεσαίτατον πασῶν, περὶ ὃ πάλιν πυρώδης. τῶν δὲ

17. *Clem. Strom.* 5,138,1 (DK 28 B 10)

Wer nun will, der komme zu dem wahrhaftigen Unterricht und höre Parmenides den Eleaten, der verspricht:

Du wirst kennen lernen die Natur der Luft und alle in der Luft
 befindlichen Zeichen und der reinen Fackel der glänzenden Sonne blendende Wirkung und woher sie entstanden sind,
 und erfahren wirst du das Umherwandern des rundäugigen Mondes
 und seine Natur, und du wirst auch den umfassenden Himmel kennen lernen,
 woher er gewachsen ist und wie Ananke [die Notwendigkeit], die ihn führt, ihn gebunden hat, die äußersten Grenzen der Gestirne zu halten.

18. *Simpl. In De cael.* 559,20 (DK 28 B 11)

Parmenides sagt, er habe über die wahrnehmbaren Dinge folgendermaßen zu sprechen begonnen:

Wie Erde und Sonne und Mond
 und gemeinsame Luft und himmlische Milchstraße
 und am äußersten Rande der Olympe
 und der Sterne heiße Kraft zum Entstehen drängten,
 und sie [Melissos und Parmenides] haben die Entstehung der entstehenden und vergehenden Dingen bis zu den Teilen der Lebewesen erklärt.

19 *A. Aët.* 2,7,1 [*Stob.* 1,22,1] (DK 28 A 37)

Parmenides [behauptet], es gebe miteinander geflochtene Kränze, die aufeinander gesetzt sind. Der eine sei aus dem Dünnen, der andere aus dem Dichten; zwischen ihnen befänden sich andere, aus Licht und Dunklem gemischte Kränze. Und das, was alle Kränze wie eine Mauer umschließt, unter dem sich ein Feuerkranz befinde, sei fest und auch der mitt-

συμμιγῶν τὴν μεσαιτάτην ἀπάσαις αἰτίαν πάσης
 κινήσεως καὶ γενέσεως ὑπάρχειν, ἥντινα καὶ δαίμονα
 κυβερνήτην καὶ κληδοῦχον ἐπονομάζει Δίκην τε καὶ
 10 Ἀνάγκην. καὶ τῆς μὲν γῆς ἀπόκρισιν εἶναι τὸν ἀέρα,
 διὰ τὴν βιαιοτέραν αὐτῆς ἐξατμισθέντα πύλησιν, τοῦ
 δὲ πυρὸς ἀναπνοὴν τὸν ἥλιον καὶ τὸν γαλαξίαν
 κύκλον. συμμιγῇ δ' ἐξ ἀμφοῖν εἶναι τὴν σελήνην, τοῦ τ'
 15 αἰθέρος καὶ τοῦ πυρὸς. περιστάντος δ' ἀνωτάτω πάντων
 τοῦ αἰθέρος ὑπ' αὐτῷ τὸ πυρῶδες ὑποταγῆναι τοῦθ'
 ὅπερ κεκλήκαμεν οὐρανόν, ὑφ' ᾧ ἤδη τὰ περιγεία.

6 περὶ δ Boeckh, Diels/Kranz: περὶ δὲν F: περὶ ὧν P

19 B. *Simpl. In Phys.* 39,14 (V. 1-3);
 31,13 (V. 2-6) (DK 28 B 12)

**αἱ γὰρ στεινότεραι πληντο πυρὸς ἀκρήτοιο,
 αἱ δ' ἐπὶ ταῖς νυκτός, μετὰ δὲ φλογὸς ἵεται αἶσα·
 ἐν δὲ μέσῳ τούτων δαίμων ἢ πάντα κυβερνᾷ·
 πάντα γὰρ στυγεροῖο τόκου καὶ μίξιος ἄρχει
 πέμπουσ' ἄρσενι θῆλυ μιγῆν τό τ' ἐναντίον αὐτίς
 ἄρσεν θηλυτέρῳ.**

1 πληντο Bergk (1884, II, 53f. n. 1), Diels, Coxon: παηντο *Simpl.*
 E^a: πάηντο D¹: πύηντο D²E: om. spatio relicto F: ποίηντο
 a: πληνται Bergk (1884, II, 68), Diels PPhF in app., Mansfeld
 4 πάντη Mullach: πάντα codd.: πᾶσιν Stein: πάντα γὰρ <ῆ>
 Diels 5 μιγῆν Stein: μίγην codd. αὐτίς F: αὐθις DE

19 C. *Simpl. In Phys.* 39,17 (DK 28 B 13)

[Nach 19 B,1-3]

Ταύτην [scil. τὴν δαίμονα] καὶ θεῶν αἰτίαν εἶναί φησι
 λέγων

**πρῶτιστον μὲν Ἔρωτα θεῶν μητίσατο πάντων
 καὶ τὰ ἐξῆς. καὶ τὰς ψυχὰς πέμπειν ποτὲ μὲν ἐκ τοῦ
 ἐμφανοῦς εἰς τὸ ἀειδές, ποτὲ δὲ ἀνάπαλιν φησιν.**

lere von allen Kränzen, um welchen wieder ein Feuerkranz liege, sei fest. Der mittlere von den gemischten Kränzen sei für alle die Ursache aller Bewegung und Entstehung. Er bezeichnet ihn als »steuernde Göttin« und »Losverwahrerin« und Dike und Ananke. Und die Luft sei eine Ausscheidung der Erde, die infolge ihrer allzu gewaltsamen Zusammendrückung verdunstet sei. Die Sonne und die Milchstraße seien eine Ausatmung des Feuers. Der Mond sei aus beidem, Luft und Feuer, gemischt. Als oberstes von allem habe sich der Äther herumgelegt, unter ihm habe sich das feurige Gebilde angeordnet, das wir Himmel nennen, darunter zuletzt der Bereich um die Erde.

19 B. *Simpl. In Phys.* 39,14 (V. 1-3);
31,13 (V. 2-6) (DK 28 B 12)

**Denn die engeren [Kränze?] wurden mit
ungemischtem Feuer angefüllt,
die auf sie folgenden aber mit Nacht, aber auch ein Teil
der Flamme fließt hinein.
In ihrer Mitte aber befindet sich die Göttin, die alles
lenkt;
denn überall gebietet sie die abscheuliche Geburt und
Mischung,
indem sie zum Männlichen das Weibliche schickt, dass
es sich paart, und umgekehrt wieder
das Männliche zum Weiblichen.**

19 C. *Simpl. In Phys.* 39,17 (DK 28 B 13)

[Nach 19 B,1-3]

Er behauptet, [die Göttin] sei auch die Ursache der Götter, indem er sagt:

**Als Ersten von allen Göttern hat sie Eros ersonnen,
und so weiter. Und er sagt, sie schicke die Seelen mal vom
Sichtbaren zum Unsichtbaren, mal umgekehrt.**

20. *Aët.* 2,20,8a [*Stob.* 1,25,3] (*DK* 28 A 43)

Παρμενίδης τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην ἐκ τοῦ γαλαξίου κύκλου ἀποκριθῆναι, τὸν μὲν ἀπὸ τοῦ ἀραιότερου μίγματος, ὃ δὴ θερμόν, τὴν δὲ ἀπὸ τοῦ πυκνοτέρου, ὅπερ ψυχρόν.

21. *Aët.* 2,15,7 [*Stob.* 1,24,2] (*DK* 28 A 40a)

Παρμενίδης πρῶτον μὲν τάττει τὸν ἑῶν, τὸν αὐτὸν δὲ νομιζόμενον ὑπ' αὐτοῦ καὶ ἔσπερον, ἐν τῷ αἰθέρι· μεθ' ὃν τὸν ἥλιον, ὅφ' ὃ τοὺς ἐν τῷ πυρώδει ἀστέρας, ὅπερ οὐρανὸν καλεῖ.

Mond

22. *Plut. Adv. Colot.* 1116 A (*DK* 28 B 14)

Οὐδὲ γὰρ ὁ πῦρ μὴ λέγων εἶναι τὸν πεπυρωμένον σίδηρον ἢ τὴν σελήνην ἥλιον, ἀλλὰ κατὰ Παρμενίδην
νυκτιφαῆς περὶ γαίαν ἀλώμενον ἀλλότριον φῶς,
ἀναιρεῖ σιδήρου χρῆσιν ἢ σελήνης φύσιν.

23. *Plut. De fac.* 929 A (*DK* 28 B 15)

Εἴ γε τῶν ἐν οὐρανῷ τοσούτων τὸ πλῆθος ὄντων μόνη φωτὸς ἀλλοτρίου δεομένη [scil. ἡ σελήνη] περίεισι, κατὰ Παρμενίδην

ἀεὶ παπταίνουσα πρὸς αὐγὰς ἡελίοιο ...

Milchstraße

24. *Aët.* 3,1,4 (*DK* 28 A 43a)

Παρμενίδης τὸ τοῦ πυκνοῦ καὶ τὸ τοῦ ἀραιοῦ μῖγμα γαλακτοειδὲς ἀποτελέσαι χρῶμα.

20. *Aët. 2,20,8a [Stob. 1,25,3] (DK 28 A 43)*

Parmenides [sagt], die Sonne und der Mond sonderten sich vom Kreis der Milchstraße ab, die eine aus der dünneren Mischung, die warm ist, der andere aus der dichterem Mischung, die kalt ist.

21. *Aët. 2,15,7 [Stob. 1,24,2] (DK 28 A 40a)*

Parmenides ordnet ganz oben, im Äther, den Morgenstern an, den er für denselben hält wie den Abendstern; nach diesem die Sonne, unter ihr die Sterne im feurigen Gebilde, das er Himmel nennt.

Mond

22. *Plut. Adv. Colot. 1116 A (DK 28 B 14)*

Denn wer sagt, das glühende Eisen sei kein Feuer oder der Mond keine Sonne, sondern nach Parmenides,

**in der Nacht scheinendes, um die Erde irrendes
fremdes Licht,**

beseitigt weder den Nutzen des Eisens noch die Natur des Mondes.

23. *Plut. De fac. 929 A (DK 28 B 15)*

Wenn [der Mond], obwohl die himmlischen Körper so viele sind, allein eines fremden Lichtes bedürftig herumwandert, wie Parmenides sagt:

Immer schauend nach den Strahlen der Sonne ...

Milchstraße

24. *Aët. 3,1,4 (DK 28 A 43a)*

Parmenides [sagt], die Mischung des Dichten und des Dünnen erzeuge eine milchartige Farbe.

Erde

25. [Plut.] Strom. 5 (DK 28 A 22)

Λέγει δὲ τὴν γῆν τοῦ πυκνοῦ καταρρυνέντος γεγονέναι.

26. *Scholia Basilii* 25, *Gött. Nachr.* 1910, S. 201,2 *Pasquali*
(DK 28 B 15a)

Παρμενίδης ἐν τῇ στιχοποιῷ **ὕδατόριζον** εἶπεν τὴν γῆν.

27. *Posidon. Fr.* 49 *Edelstein/Kidd* (*Strabo* 1,94)
(DK 28 A 44a)

Φησὶ δὴ ὁ Ποσειδώνιος τῆς εἰς πέντε ζώνας διαιρέσεως ἀρχηγὸν γενέσθαι Παρμενίδην· ἀλλ' ἐκείνον μὲν σχεδόν τι διπλασίαν ἀποφαίνειν τὸ πλάτος τὴν διακεκαυμένην ὑπερπίπτουσιν ἑκατέρων τῶν τροπικῶν εἰς τὸ ἐκτὸς καὶ πρὸς ταῖς εὐκράτοις.

Menschen

28. *Arist. De part. anim.* 648a 25 (DK 28 A 52)

Παρμενίδης τὰς γυναῖκας τῶν ἀνδρῶν θερμότερας εἶναί φησι.

29. *Aët.* 5,7,2 [*Ps.-Plut.* 905 D] (DK 28 A 53)

Παρμενίδης ἀντιστρόφως· τὰ μὲν πρὸς ταῖς ἄρκτοις ἄρρενα βλαστῆσαι (τοῦ γὰρ πυκνοῦ μετέχειν πλείονος), τὰ δὲ πρὸς ταῖς μεσημβρίαις θήλεα παρὰ τὴν ἀραιότητα.

Erde

25. [Plut.] *Strom.* 5 (DK 28 A 22)

Er sagt, die Erde sei durch Herabströmen des Dichten entstanden.

26. *Scholia Basilii* 25, *Gött. Nachr.* 1910, S. 201,2 *Pasquali*
(DK 28 B 15a)

Parmenides hat in in seinem Gedicht gesagt, die Erde sei **im Wasser verwurzelt**.

27. *Posidon. Fr.* 49 *Edelstein/Kidd* (*Strabo* 1,94)
(DK 28 A 44a)

Poseidonios sagt, Parmenides habe als Erster die Erde in fünf Zonen geteilt; er behaupte aber, die verbrannte Zone sei ungefähr doppelt so breit und dehne sich über die beiden Wendekreise nach außen und in die Richtung der temperierten Zonen aus.

Menschen

28. *Arist. De part. anim.* 648a 25 (DK 28 A 52)

Parmenides sagt, die Frauen seien wärmer als die Männer.

29. *Aët.* 5,7,2 [*Ps.-Plut.* 905 D] (DK 28 A 53)

Parmenides hat die [im Vergleich zu Empedokles] entgegengesetzte Meinung vertreten: In den nördlichen Teilen [der Erde] seien die männlichen Wesen entsprossen (denn sie hätten größeren Anteil am Dichten), in den südlichen Teilen die weiblichen Wesen infolge des Dünns.

30 *A. Gal. In Hipp. Epid. VI, 46* (119,12 *Wenkebach/Pfaff*)
(DK 28 B 17)

Τὸ μέντοι ἄρρεν ἐν τῷ δεξιῷ μέρει τῆς μήτρας κυΐσκε-
σθαι καὶ ἄλλοι τῶν παλαιοτάτων ἀνδρῶν εἰρήκασιν. ὁ
μὲν γὰρ Παρμενίδης οὕτως ἔφη·

δεξιτεροῖσιν μὲν κούρους, λαιοῖσι δὲ κούρας.

4 δεξιτεροῖσιν et δὲ Karsten, edd.: δεξιτεροῖσι et δ' αὖ codd.

30 *B. Aët. 5, 11, 2* (DK 28 A 54)

Παρμενίδης, ὅταν μὲν ἀπὸ τοῦ δεξιοῦ μέρους τῆς
μήτρας ὁ γόνος ἀποκριθῇ, τοῖς πατρᾷσιν· ὅταν δ' ἀπὸ
τοῦ ἀριστεροῦ, ταῖς μητρᾷσιν [scil. ὅμοια τὰ τέκνα
γίνεσθαι].

31. *Cael. Aur. Tard. pass. 4, 134* (902 *Drabkin*)
(DK 28 B 18)

Parmenides libris, quos de natura scripsit, eventu inquit con-
ceptionis molles aliquando seu subactos homines generari.
Cuius quia Graecum est epigramma et hoc versibus inti-
mabo. Latinos enim, ut potui, simili modo composui, ne lin-
5 guarum ratio misceretur:

femina virque simul veneris cum germina miscent,
venis informans diverso ex sanguine virtus
temperiem servans bene condita corpora fingit.
nam si virtutes permixto semine pugnent
10 nec faciant unam permixto in corpore dirae
nascentem gemino vexabunt semine sexum.

7 venis informans Sichardi 1529, Drabkin, edd.: unius in formam
Bendz 9 permixto Sichardi 1529, Drabkin, edd.: virtutem Bendz

30 A. *Gal. In Hipp. Epid. VI, 46* (119,12 Wenkebach/Pfaff)
(DK 28 B 17)

Dass das Männliche in der rechten Seite der Gebärmutter empfangen wird, haben auch andere Denker der ältesten Zeit behauptet. Parmenides nämlich hat Folgendes gesagt:

Auf der rechten Seite die Knaben, auf der linken die Mädchen.

30 B. *Aët. 5,11,2* (DK 28 A 54)

Parmenides [sagt], dass [die Kinder], wenn der Same sich aus dem rechten Teil der Gebärmutter absondere, den Vätern [glichen], wenn er sich aber aus dem linken Teil absondere, den Müttern.

31. *Cael. Aur. Tard. pass. 4,134* (902 Drabkin)
(DK 28 B 18)

Parmenides sagt in den Büchern, die er über die Natur verfaßt hat, dass weichliche oder passive Homosexuelle bisweilen durch einen Zufall bei der Empfängnis gezeugt werden. Da dessen Darstellung ein griechisches Gedicht ist, will ich dies auch in Versen mitteilen. Denn ich habe, so gut ich es konnte, lateinische Verse von ähnlicher Art verfaßt, damit die Form der Sprachen nicht vermischt wird:

**Wenn Frau und Mann zugleich die Keime der Liebe
mischen,**

**bildet die Kraft, die diese in den Adern aus
verschiedenem Blut gestaltet,**

**wenn sie die richtige Mischung bewahrt, wohlgestaltete
Körper.**

**Denn wenn Kräfte nach der Vermischung des Samens
einander bekämpfen**

**und keine Einheit im gemischten Körper bilden,
werden sie schrecklich das entstehende Geschlecht mit
doppeltem Samen heimsuchen.**

32. *Aët.* 5,30,4 [*Stob.* 4,50^a,30] (*DK* 28 A 46a)

Παρμενίδου· γῆρας γίγνεσθαι παρὰ τὴν τοῦ θερμοῦ
ὑπόλειπιν.

Wahrnehmungen

33. *Theophr.* *De sens.* 3 (*DK* 28 A 46; B 16)

Παρμενίδης μὲν γὰρ ὅλως οὐδὲν ἀφώρικεν ἀλλὰ
μόνον ὅτι δυοῖν ὄντοιν στοιχείοιν κατὰ τὸ ὑπερβάλ-
λον ἔστιν ἡ γνῶσις. ἔαν γὰρ ὑπεραίρη τὸ θερμόν ἢ τὸ
ψυχρόν, ἄλλην γίνεσθαι τὴν διάνοιαν, βελτίω δὲ καὶ
5 καθαρωτέραν τὴν διὰ τὸ θερμόν· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ
ταύτην δεῖσθαι τινος συμμετρίας·

ὥς γὰρ ἐκάστοτε – φησὶν – ἔχει κρᾶσιν μελέων
πολυπλάγκτων,
τὼς νόος ἀνθρώποισι παρέστηκεν· τὸ γὰρ αὐτό
10 ἔστιν ὅπερ φρονέει μελέων φύσις ἀνθρώποισι
καὶ πᾶσιν καὶ παντί· τὸ γὰρ πλέον ἐστὶ νόημα.

τὸ γὰρ αἰσθάνεσθαι καὶ τὸ φρονεῖν ὥς ταῦτό λέγει,
διὸ καὶ τὴν μνήμην καὶ τὴν λήθην ἀπὸ τούτων [scil.
τοῦ θερμοῦ καὶ τοῦ ψυχροῦ] γίνεσθαι διὰ τῆς κρᾶ-
15 σεως· ἂν δ' ἰσάζωσι τῇ μίξει, πότερον ἔσται φρονεῖν ἢ
οὐ, καὶ τίς ἡ διάθεσις, οὐδὲν ἔτι διώρικεν. ὅτι δὲ καὶ
τῷ ἐναντίῳ καθ' αὐτό ποιεῖ τὴν αἴσθησιν φανερόν, ἐν
οἷς φησι τὸν νεκρὸν φωτὸς μὲν καὶ θερμοῦ καὶ φωνῆς
οὐκ αἰσθάνεσθαι διὰ τὴν ἔκλειπιν τοῦ πυρός, ψυχροῦ
20 δὲ καὶ σιωπῆς καὶ τῶν ἐναντίων αἰσθάνεσθαι, καὶ
ὅλως δὲ πᾶν τὸ ὄν ἔχειν τινὰ γνῶσιν.

7 ἐκάστοτε: PF, Arist. E¹: ἐκάστῳ Arist. A^b Alex. Aphr.:
ἕκαστος Arist. E² Alex. Aphr. κρᾶσιν Arist.: κρᾶσις, Ste-
phanus, O' Brien πολυπλάγκτων codd.: πολυκάμπτων Arist.
9 παρέστηκεν Theophr.: παρίσταται Arist.

32. *Aët. 5,30,4 (Stob. 4,50^a,30) (DK 28 A 46a)*

Des Parmenides: Das Alter erfolgt durch das Ausbleiben der Wärme.

Wahrnehmungen

33. *Theophr. De sens. 3 (DK 28 A 46; B 16)*

Parmenides nun hat [über die einzelnen Sinneswahrnehmungen] überhaupt nichts Bestimmtes ausgesagt, sondern nur, dass sich die Erkenntnis, da es zwei Elemente gibt, nach dem überwiegenden richtet. Denn je nach dem Überwiegen des Warmen oder des Kalten verändere sich der Verstand. Besser aber und reiner sei derjenige mittels des Warmen; allerdings bedürfe auch dieser einer gewissen Symmetrie:

**Denn, wie es [das Warme?] jeweils – sagt er – die
Mischung der vielwandernden Glieder besitzt,
so stellt sich der Sinn den Menschen ein: Denn dasselbe
ist, was die natürliche Beschaffenheit der Glieder bei
den Menschen,
bei allen und bei jedem, erfasst; denn der Gedanke ist
das Volle.**

Denn er sieht Wahrnehmen und Denken als dasselbe an, weshalb auch Erinnerung und Vergessen von diesen [dem Warmen und Kalten] durch die Mischung stammten. Er hat aber nicht näher erklärt, wie es sich verhält, wenn sie den gleichen Anteil an der Mischung haben, ob dann Denken möglich sei oder nicht, oder wie dann der Zustand sei. Dass er aber auch durch das Entgegengesetzte für sich allein die Wahrnehmung geschehen lässt, ist klar dort, wo er sagt, der Tote nehme Licht und Wärme und Stimme wegen des Verlustes des Feuers nicht wahr, wohl aber Kälte und Schweigen und die [übrigen] Gegensätze. Überhaupt habe jedes Seiende irgendeine Art von Erkenntnis.

34. *Simpl. In De cael.* 558,9 (DK 28 B 19)

Παραδούς δὲ τὴν τῶν αἰσθητῶν διακόσμησιν ἐπ-
ήγαγε πάλιν·

**οὕτω τοι κατὰ δόξαν ἔφυ τάδε καί νυν ἔασι
καὶ μετέπειτ' ἀπὸ τοῦδε τελευτήσουσι τραφέντα·
τοῖς δ' ὄνομ' ἄνθρωποι κατέθεντ' ἐπίσημον
ἐκάστω.**

34. *Simpl. In De cael.* 558,9 (DK 28 B 19)

Nachdem er die Anordnung der wahrnehmbaren Dinge erörtert hat, hat er noch Folgendes hinzugefügt:

**So also sind der menschlichen Meinung nach diese
Dinge entstanden und sind jetzt
und werden von nun an in Zukunft so wachsen und ein
Ende nehmen.
Ihnen haben die Menschen einen Namen als
Kennzeichen für jedes beigelegt.**

Leben und Werk

Leben

Über das Leben des Parmenides besitzen wir zwei voneinander abweichende Berichte, die kein sicheres Geburtsdatum erschließen lassen. Einerseits haben wir die Chronologie Apollodors, der die Geburt des Parmenides in die Jahre 544/541 v. Chr. legt, in denen auch die Gründung von Velia/Elea (540 v. Chr.) stattfand (was verdächtig erscheint). Andererseits haben wir die fiktive Inszenierung des platonischen *Parmenides*, in dem der ganz junge Sokrates sich mit dem 65 Jahre alten Parmenides während der Panathenäen in Athen unterhält (3). Da Sokrates im Jahr 470/469 v. Chr. geboren ist und zu dieser Zeit »ganz jung« (also um 20) war, muss das fiktive Treffen an den Panathenäen des Jahres 450 v. Chr. angesetzt werden, so dass das Geburtsdatum des Parmenides ins Jahr 515 v. Chr. fallen würde. Die Datierung könnte wohl auch historisch sein; denn Parmenides hat seiner Stadt Velia Gesetze gegeben. Nun haben die Archäologen festgestellt, dass es um die Mitte des 5. Jahrhunderts zu einer besonderen Blüte der Stadt kam, die sowohl durch die neue Stadtplanung als auch durch reichere Befunde belegt ist. Diese Veränderung fällt mit der Gesetzgebung des Parmenides zusammen und wurde möglicherweise auch durch natürliche Katastrophen veranlasst. Anhand der geologischen und archäologischen Forschungen der letzten zehn Jahre hat man nämlich festgestellt, dass um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. die neben dem Strand gelegenen Südviertel von Velia einerseits vom Meer aus durch Sturmfluten, andererseits zu Lande durch Bergrutsche zerstört wurden (Krinzinger 1994, 24f.; Greco 2006, 164–169). Auf diese Zeit geht auch der erste Versuch zurück, das Wasser der Quelle *Hyele* einzudämmen, deren unregelmäßiger Abfluss den Erdbeben verursacht hatte. In diesem historischen Kontext erhält die parmenideische Reise zur »Göttin« eine neue Bedeutung. Denn die Katastrophe kann erst durch die göttliche Hilfe überwunden werden. Warum gerade Parmenides

damit beauftragt wird, lässt sich aus anderen epigraphischen Quellen erschließen, welche von seinem Wirken in der Stadt Zeugnis ablegen.

In den 50er bzw. 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ist in Velia ein merkwürdiger Gebäudekomplex ans Licht gebracht worden, der in der spät-hellenistischen Zeit errichtet (1. Jahrhundert v. Chr.) und bis in die hadrianische Zeit immer wieder umgebaut wurde. In einem Kryptoporticus dieses Komplexes wurden unter anderem eine Statuette des Asklepios, einige vollständige Porträt-Hermen und eine Gruppe von Togati gefunden. Die Porträt-Hermen und einer der Togati lassen sich aufgrund ihrer gleich lautenden Inschriften auf eine Gruppe zurückführen, die als Porträtgalerie der Vorsteher einer Ärztesgruppe besonderer Art gedeutet wurde (Fabbri/Trotta 1989). Eine kopflose Herme trägt die Inschrift: »Parmenides, Sohn des Pyres, Uliades, *physikos*«. Drei weitere Inschriften, die auf einer Statue bzw. auf zwei Hermen eingraviert sind, sind je einem *Oulis* und Arzt (*iatros*) gewidmet, der in verschiedenen Jahren (auch die Zeitangaben sind rätselhaft) als *pholarchos* »Herr der Höhle« gedient hat (2). Es handelt sich also um die Porträts der Vorsteher einer Ärzteskorporation, die sich auf Parmenides berief. Der Beiname des Parmenides, *physikos*, kann in diesem Kontext nicht nur »Naturphilosoph« bedeuten, wie üblich in der späteren Zeit, sondern auch »Arzt«, wie in einer anderen zweisprachigen (lateinisch-griechischen) Inschrift aus einem Nachbargebiet (Lukanien), welche auf das Ende des 2. bzw. den Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. zurückgeht (IG XIV 666: das lateinische Wort *medicus* wird in der griechischen Fassung als *physikos* wiedergegeben, vgl. Vecchio 2003, 84–86, mit Bibliographie). Welche Art der Heilkunst diese Ärzte praktizierten, lässt sich einer Inschrift aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr. entnehmen, die in einem anderen velischen Komplex gefunden wurde (die verschiedenen Fundorte sind nicht immer von Bedeutung, weil in der späteren Zeit einzelne Stücke von ihrem Ort weggenommen und anderswo als Baumaterial wieder benutzt wurden), auf der die

Wörter: Ουλις Ιατρομ[αντις] Απολλω lesbar sind (Vecchio 2003, 71–76, mit Bibliographie). *Iatromantis* ist eine auf Inschriften ganz ungewöhnliche und in den literarischen Quellen selten anzutreffende Bezeichnung für den mit dem Apollon-Kult verbundenen Arzt-Seher. Der Gott selbst wird schon in den Texten des ersten Viertels des 5. Jahrhunderts v. Chr. mit diesem Beinamen bezeichnet (Aesch. Eum. 62 f.; in Suppl. 263 auf Apis, Sohn des Apollon, bezogen). Auf den Kult des Apollon *Oulios* (»der gesund macht«), verweisen das Patronymikon *Ouliades* für Parmenides und die Namen *Oulis* für die anderen (Vecchio 2003, 74–76, mit Bibliographie). *Ouliadai* sind die Nachkommen des *Oulios*, des Apollon, der heilt. Dieser Gentilname ist schon im 6. Jahrhundert v. Chr. in Milet und im 5. Jahrhundert v. Chr. in Samos belegt, und insbesondere in Karien hat eine lange Tradition von *Ouliadai* bestanden (Benedum, RE s. v. *Uliades*, Suppl. XIV, 1974, 912 ff.). Die Tatsache, dass dieser Name nur im ägäisch-anatolischen Gebiet und in Velia zu finden ist, darf nicht verwundern, weil Velia von den ionischen Phokäern gegründet worden ist, die, wie Herodot erzählt, mit den Bildern ihrer Götter und mit all ihren Habseligkeiten ihre Stadt auf Schiffen verlassen hatten, als das persische Heer sie belagerte. Ferner ist die Bedeutung des Apollon für Velia, dessen Gründung infolge eines Delphischen Orakels stattgefunden hat, auch durch Münzen belegt, welche den Löwen, den Dreifuß und das Bild des Gottes zeigen. Der Beiname *pholarchos* (φωλαρχος) »Herr der Höhle« (φωλεός bezeichnet im Griechischen die Höhle der wilden Tiere), der auf den Inschriften der jeweiligen Togati steht, bezeichnet den Leiter der Gruppe. Von den vielen Hypothesen, die zur Erklärung dieser Bezeichnung aufgestellt worden sind (ein Überblick bei Vecchio 2006, 88–91), sind die Annahmen von Musitelli (1980) und Kingsley (1999) die wahrscheinlichsten, nach denen der Titel auf die Art der Heilkunst bezogen ist, welche diese Ärzte ausgeübt haben sollen, nämlich die Inkubation. Denn diese wird in einem *adyton* (Höhle) in absoluter Ruhe und Unbewegtheit durchgeführt, die dem Winterschlaf eines

Tieres in seiner Höhle (φωλεύειν) gleicht. Schon bei Aristoteles (Fr. 43 Rose) bezeichnet φωλεύειν einen kataleptischen, dem Tod ähnlichen Zustand, bei dem das Atmen als einziges Zeichen des Lebens bleibt. In solchem Zustand erfolgt die Begegnung mit dem Göttlichen. Die Inkubation war übrigens die übliche Heiltechnik in den *asklepieia*. In diesem Zusammenhang erscheint Parmenides in einem neuen Licht. Denn er gilt als Heros-Gründer der oben genannten Ärztegilde, von dem aus die jeweiligen *pholarchoi* datiert wurden. Wir haben hier also zwar eine spätere Tradition (die sich auf jeden Fall bis ins 2. Jahrhundert v. Chr. zurückverfolgen lässt), die aber belegt, dass Parmenides in Velia noch zu späterer Zeit als Gründer einer iatromantischen Tradition angesehen wurde, die auf dem Kult des Apollon basierte.

Die Tätigkeit als *iatromantis*, der durch Inkubation heilt, lässt sich gut mit dem anderen Aspekt des Parmenides, dem des Gesetzgebers, vereinigen. Denn den alten Traditionen zufolge erhält oft der Gesetzgeber die Gesetze im Traum von den Göttern selbst. Nach Platon (Leg. 624b) hat König Minos seinen Vater Zeus alle neun Jahre in der Zeus-Höhle aufgesucht, ist von ihm unterwiesen worden und hat dann gemäß dieser Lehre den Kretern Gesetze gegeben. Dahinter steht offensichtlich eine rituelle Inkubation in den kretischen Grotten, wie sie auch für den Reinigungspriester Epimenides (7.-6. Jahrhundert v. Chr.) belegt ist. Dieser soll 57 Jahre in einer Höhle geschlafen haben und dort neben anderen Göttern auch Dike und Aletheia begegnet sein (DK 3 B 1). Auch in Großgriechenland gibt es eine Tradition von Gesetzgebern, wie z.B. Zaleukos, dem Gesetzgeber von Lokroi (7. Jahrhundert v. Chr., vgl. Arist. Fr. 543 Rose), die die Gesetze direkt von den Göttern erhalten haben. Vor dem Hintergrund der einheimischen Tradition von Velia und derjenigen der archaischen Gesetzgeber versteht man also, welche Rolle Parmenides an einem für die Stadt kritischen Zeitpunkt gespielt haben soll. Die modernen Geschichten der Philosophie lassen diese Aspekte seiner Persönlichkeit beiseite, weil

sie von der allgemeinen Meinung beeinflusst sind, Parmenides habe sich ausschließlich mit theoretischen Fragestellungen beschäftigt. Wenn man aber auch auf die Details achtet, die bisweilen in der antiken Überlieferung auftauchen, ändert sich das traditionelle Bild des Philosophen. Diogenes Laertios macht in seinem Leben des Parmenides eine andere wichtige Angabe, die schon Diels 1900 als historisch ansah, der aber erst in den letzten zwanzig Jahren die gebührende Beachtung geschenkt worden ist (Francotte 1985, 14–19; Kingsley 1999, 174–83). Es ist der Faden, der Iatromantik, Gesetzgebung und Inkubation in ein kohärentes Ganzes zusammenbindet und Licht auf diese für uns ungewöhnlichen Aspekte des Parmenides wirft. Diogenes (1), der aus dem Biographen Sotion (2. Jahrhundert v. Chr.) schöpft, erzählt, dass Parmenides von dem Pythagoreer Ameinias unterwiesen und »zur Ruhe (*hesychia*) gebracht« worden sei. Er soll diesem nach dessen Tod ein *heroon* errichtet, ihn also als ein höheres Wesen verehrt haben. Die Worte, welche als parmenideische Aussage wiedergegeben werden, stammen ohne Zweifel aus einer Inschrift, die auf dem *heroon* eingraviert war. Wenn diese auf das 5. Jahrhundert v. Chr. zurückgeht, kann das Wort *hesychia* unmöglich im Sinne der »Ruhe des kontemplativen Lebens« der hellenistischen Philosophen interpretiert werden. Denn das Wort ist mit dem pythagoreischen Schweigen und der besonderen Ruhe verbunden, durch die auch prophetische Träume hervorgerufen werden (siehe Erl. zu 1, 8. Diels 1900, 199 hatte diese Verbindung ohne jede Begründung geleugnet). *Hesychia* taucht aber auch bei Strabon (14,1,44) im Zusammenhang mit der Inkubation auf. So lässt sich die Gesetzgebung und die Iatromantik des Parmenides in einem Kontext erklären, der auf den Pythagoreismus und auf die apollinische Heilkunst hinweist.

Werk und Adressaten

In diesem Kontext erhält auch das parmenideische Gedicht einen neuen Sinn. Denn es handelt sich nicht um die Schrift eines Logikers, der seiner philosophischen Abhandlung ein